

Aufstiegschancen im Handel

Als einer der größten Arbeitgeber in Deutschland ist der Handel ständig darauf angewiesen neue Fach- und Führungskräfte zu gewinnen. Dazu nutzen die Unternehmen unterschiedliche Wege der Nachwuchsgewinnung. Neben dem Abiturientenprogramm ist die berufsbegleitende Fortbildung zum/zur Handelsfachwirt/in sicherlich die bekannteste Form der Aufstiegsqualifizierung. Dabei geht es darum, die notwendigen Kompetenzen zu entwickeln, um Fach- und Führungsaufgaben im Unternehmen wahrzunehmen. Viele Angebote dazu sind inzwischen auch Online nutzbar.

Handelsfachwirt*innen managen Filialen und Verkaufsabteilungen sind Vertriebsrepräsentant*in oder Key Account-Manager*innen. Sie führen Mitarbeiter*innen und sind für den reibungslosen Ablauf der Warenströme zuständig. Mit ihrem umfassenden betriebswirtschaftlichen Know-how sind sie vielfältig einsetzbar. Neben der fachlichen Qualifizierung verfügen sie auch über Berufserfahrung, was sie im Vergleich zu Universitätsabsolvent*innen schneller einsetzbar macht. Wenn dann auch noch die Einstellung stimmt, sind Handelsfachwirt*innen gern gesehene Führungskräften im Handel.

Der Weg zum Abschluss ist jedoch nicht ohne Mühe und Aufwand zu begehen. Die meisten Lehrgänge dauern 18 bis 24 Monate; und das parallel zu den Anforderungen durch Familie und Beruf. Somit müsste im Abschlusszeugnis eigentlich auch die für das Berufsleben so wertvolle Durchhaltekompetenz ebenfalls zertifiziert werden. Dabei sind schon die Anforderungen ans Lernen nicht ohne: Kostenrechnung, Finanzierung, Personalmanagement, Logistik und Marketingmanagement sind für viele Themen, die sie in der Ausbildung nicht oder nur oberflächlich behandelt haben. Auch die Prüfung vor der IHK ist eine besondere Herausforderung, was eine Bestehensquote zwischen 60 % und 70 % verdeutlicht.

Handelsfachwirt: Der Nutzen und die Kosten

Wer sich dieser Herausforderung stellt, tut dies, weil er weiß, dass sich der Aufwand lohnt; sowohl für den Einzelnen wie auch für das entsendende Unternehmen.

- Neues Wissen gelangt schneller in die Unternehmen.
- Die Absolventen sind selbstbewusster und zielfokussierter.
- Die Mitarbeiter*innen können jederzeit relevante Verantwortungsbereiche übernehmen.
- Handelsfachwirt*innen verdienen besser und erhalten anspruchsvollere Aufgaben
- Ihr zusätzliches Know-how steigert Produktivität und zeitversetzt auch die Rentabilität des Unternehmens
- Qualitätsanforderungen und Kundenorientierung werden nicht nur als leere Floskeln betrachtet.

Demgegenüber stehen die Kosten, die von den Lernern oder den Unternehmen bezahlt werden müssen. Das sind u.a. die Lehrgangsgebühren, die zwischen drei und viertausend Euro liegen. Dazu die Lernmaterialien, die Reisekosten zu den Seminaren, teilweise Freistellungskosten und natürlich die Prüfungsgebühren. Darüber hinaus investieren die Teilnehmenden auch viel Freizeit zum Lernen. Durch staatliche Förderprogramme, wie das Aufstiegs-BAföG werden aktuell bis zu 75 % der Lehrgangs- und Prüfungskosten übernommen.

Handelsfachwirt: Lernformen

Eine Entscheidung, die jede(r) Lerner*in treffen muss, ist die Wahl der richtigen Lernform. Dabei sind viele Variablen zu prüfen. Zum einen die Frage des Lerntyps; neigt man eher zu autodidaktischem Lernen und ist man gewohnt selbstständig zu lernen und zu arbeiten, kommen andere Lernformen in Frage, wie wenn man einen Ansprechpartner braucht und besser im Team lernen kann. Daneben stellt sich natürlich auch die Frage, wie es um das eigene Zeitbudget bestellt ist und ob überhaupt Lehrgänge angeboten werden.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung:

- Da ein Lehrgang nicht vorgeschrieben ist, kann man **selbstorganisiert den Lernprozess strukturieren**. Ausgerüstet mit dem Rahmenstoffplan sucht man sich die Inhalte im Internet oder in diversen Lehrbüchern und Prüfungssammlungen zusammen. Dies ist geeignet für Autodidakten, die eine freie Zeiteinteilung benötigen und sich selbst motivieren können. Darüber hinaus fallen außer den Prüfungsgebühren und möglicherweise Literaturanschaffungen keine weiteren Kosten an. Nachteil: man hat kein Feedback und ist bei Fragen auf sich alleine gestellt. Im Bedarfsfall können entsprechende Internetforen helfen.
- Ein **reiner Fernlehrgang** ist auch für Personen geeignet, die sich selbst motivieren können und sich ohne viel fremde Hilfe durch den strukturierten Inhalt finden. Bei Fragen stehen Teletutoren bereit und über Einsendeaufgaben können zeitversetzt Lernfeedbacks eingeholt werden. Nachteil: es fehlt oft sozialer Kontakt, was nicht selten zu Abbrüchen führt.
- Beim **Blended Learning** werden die Nachteile des reinen Fernlehrgangs dadurch ausgeglichen, dass regelmäßig Präsenzs Schulungen stattfinden, um soziale Kompetenzen einzutrainieren, Motivation zu sammeln und face-to-face zu interagieren. Die Lerninhalte sind vorstrukturiert und in den Selbstlernphasen kann man sein eigenes Lerntempo gehen. Auch hier gibt es meist zeitversetzte Feedbackschleifen, um den Lernstand zu kontrollieren.
- Bei den **klassischen Kursen** werden alle Inhalte in Präsenzlernen vermittelt. Dies kann je nach Anbieter in realen oder virtuellen Klassenräumen stattfinden. Der Umfang der Unterrichtsstunden liegt meist zwischen denen eines Crashkurses und den lt. Rahmenstoffplan vorgesehenen 540 Stunden. Die Vorteile: man hat immer einen Ansprechpartner, lernt in einer Gruppe und hat ein sofortiges Feedback. Die Nachteile: man ist zeitlich gebunden und man muss sich an das Tempo der Gruppe anpassen.

Egal wofür man sich entscheidet, die Digitalisierung hat auch beim Lernen Einzug gehalten. Seien es bei klassischen Kursen die Nutzung von virtuellen Whiteboards oder bei Blended Learning-Kursen die Nutzung von intuitiven Lernplattformen wie ILIAS oder virtuellen Seminarräumen wie ZOOM; auf digitale Tools ist kaum mehr zu verzichten.

Haben Sie sich für eine Lernform entschieden, dann suchen Sie sich den passenden Bildungsträger dazu. Achten Sie dabei auf Erfahrungen und bei Fernlehrgängen sowie Blended Learning auf die Zulassung durch die Zentralstelle für Fernunterricht.

Einen Sonderweg können Abiturienten im Rahmen des Abiturientenprogramms Handelsfachwirt gehen. Dabei handelt es sich um eine kombinierte Aus- und Weiterbildung mit bis zu drei bundesweit anerkannten Abschlüssen in nur drei Jahren. Eine interessante Alternative zu den Bachelorstudiengängen.

Handelsfachwirt: Der Abschluss

Drei schriftliche Prüfungen und eine mündliche Prüfung, bestehend aus einer Präsentation und einem Fachgespräch, sind Grundlage für den erfolgreichen Fortbildungsabschluss. Die Fragen richten sich dabei nach der aktuell geltenden [Verordnung zum Handelsfachwirt/ zur Handelsfachwirtin IHK](#). Der Abschluss ist dem des Bachelor im Deutschen Qualifikations-

rahmen (DQR) gleichgestellt. Dies zeigt noch einmal die Herausforderung für alle Absolventen.

Der Abschluss ist bundesweit anerkannt, machen doch alle Absolventen deutschlandweit zum gleichen Tag die gleiche Prüfung. Die Anerkennung ist darüber hinaus auch dadurch gegeben, dass es diese Fortbildung schon über Jahrzehnte gibt und sich damit im Handel als „Meister des Handels“ etabliert hat. Jährlich stellen sich ca. 3.000 Teilnehmer*innen der Prüfung. Mit dem Abschluss in der Tasche kann man sich für höhere Aufgaben im eigenen oder in anderen Unternehmen empfehlen.

Resümee

Der Abschluss Handelsfachwirt*in ist die anerkannteste Aufstiegsfortbildung in Deutschland und ein entscheidender Karriereschritt für aufstiegswillige Mitarbeiter im Einzel- und Großhandel. Für die Lerner und die Unternehmen sind damit viele Vorteile verbunden, während die Kosten teilweise durch den Staat übernommen werden.

Eine wichtige Entscheidung ist die Wahl der richtigen Lernform, die zum eigenen Lerntyp passt. Die Prüfung ist anspruchsvoll, wird doch ein Abschluss erzielt, der dem Bachelor gleichwertig gegenübersteht.

Wilhelm Hürter

[Servicestelle Sachsen bei der KOMPASS gGmbH,](#)

Veröffentlichung: 20.08.2020



Das Projekt „FlexNet Handel“ wird im Rahmen des Programms „Digitale Medien in der beruflichen Bildung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

